

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **34 (1946)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:

Jährlich Fr. 2.40 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31 · Telephon (031) 2 15 69
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästurin Zürich): VIII 23 782

———— Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet ————

Mutterschaftsversicherung

Seit Jahren haben sich alle Schweizerfrauen für die Frage der Mutterschaftsversicherung interessiert. Verschiedene Länder haben sie eingeführt und gute Erfolge erlebt. Uns scheint sie, um die Frauen verschiedener Kreise zu entlasten, eine Notwendigkeit zu sein.

Schon im Jahre 1900 wurde von *Bundesrat Forrer* ein Entwurf zu einem solchen Gesetz bearbeitet. Er fiel aber sehr rasch durch. Im Jahre 1914 wurde die Niederkunft als Krankheit von den Krankenkassen angenommen; dies bedeutete gewiß einen Fortschritt; dennoch geht die jetzige vorgesehene Versicherung viel weiter.

Erst als die Geburten in der Schweiz in den Jahren 1939, 1940 und 1941 auf ein katastrophales Minimum sanken, fing man an, in den Kreisen unserer Behörden sich mit der Mutterschaftsversicherung zu beschäftigen. Der ursprüngliche Entwurf wurde von *Herrn W. Gisiger*, Direktor des Konkordates der Schweizerischen Krankenkassen, bearbeitet. Die Ärzte hießen ihn willkommen, und wir Frauen freuten uns ganz besonders, weil dieser Entwurf verschiedene neue Prinzipien darstellt. Unter diesen Grundsätzen besteht die Möglichkeit für die Frau, zu wählen zwischen Haus- oder Anstalts-Entbindung. Das war bis jetzt nicht möglich gewesen, weil die Kassen die Kosten für die Hebammen nicht deckten, und weil sie für den Unterhalt der Wöchnerinnen nichts zahlten. Ein zweites Prinzip, das uns richtig scheint, betrifft die Deckung der Kosten. Bis heute waren es die Frauen allein, die für ihre Versicherung hohe Prämien bezahlen mußten. Nach dem Entwurf *Gisigers* werden die Versicherten, gleichgültig ob sie verheiratet oder ledig sind, Männer und Frauen zusammen, für die sehr kostspielige Mutterschaftsversicherung die Mittel aufbringen müssen. Der Bund, die Kantone und die Gemeinden werden auch einen großen Teil der Gelder (bis zur Hälfte) aufbringen. Um ihren Zweck zu erfüllen, sollte die Mutterschaftsversicherung jährlich 48 000 Geburten unterstützen. In der Schweiz werden zirka 84 000 Kinder geboren, deren Mütter zu 50 % in einer Krankenkasse sind.

Die Ausarbeitung eines solchen Gesetzes ist keine leichte Arbeit. In der Kommission, die für diesen Zweck gegründet wurde, sind alle Gruppen, die sich am meisten dafür interessieren, vertreten: Die Kassendirektoren für den juristischen Standpunkt, die Ärzte und die Frauen als Fürsorgerinnen, die mit den Nöten der Bevölkerung am besten vertraut sind. Diese Kommission hat unter der Leitung von *Herrn Direktor Saxer*, vom Bundesamt für Sozialversicherungen, den vorgeschlagenen Text sehr genau geprüft. In der nächsten Zeit wird ihn der Nationalrat studieren und diskutieren.

Aus technischen Gründen kann die Mutterschaftsversicherung von der Krankenversicherung nicht getrennt werden. Darum kann sie nicht obligatorisch erklärt werden (wenigstens in den heutigen Verhältnissen), was für uns Frauen eine große Enttäuschung bedeutet.

Herr Veillard, vom Cartel Romand d'Hygiène sociale et morale, in Lausanne, hat — damit allen Frauen geholfen werden kann — den Vorschlag gemacht, daß der Bund, statt eine komplizierte und kostspielige Versicherung zu gründen, pekuniäre Hilfe veranlagt, deren Mittel durch die Ausgleichskassen bezogen würden. Dieser Vorschlag wurde jedoch abgelehnt.

Die vorgeschlagene Mutterschaftsversicherung wird allen Frauen angeboten, verheiratet oder ledig. Die Frau soll jedoch, um die Wochenbetsleistungen zu erlangen, ohne eine Unterbrechung von mehr als drei Monaten, 270 Tage Kassenmitglied gewesen sein. Die Schwangerschaft soll wenigstens 28 Wochen gedauert haben. Es ist hier zu bemerken, daß die normale Schwangerschaft 40 Wochen dauert, daß aber 40 % der Frauen heutzutage früher gebären.

Die Mutterschaftsversicherung hat zwei Varianten vorgesehen:

- a) bei *Hausentbindung* : 4 ärztliche Kontrolluntersuchungen, 3 vor und 1 nach der Geburt. Die Kosten für die Hebamme, für ärztliche Behandlung und Arzneikosten. Diese Leistungen werden 6 Wochen nach der Niederkunft aufhören. Wenn weitere Behandlung notwendig ist, soll dann die Krankenkasse aufkommen.

Einen Beitrag an die Unkosten des Wochenbettes von 80 Fr. wenn die Frau zu Erwerbsausfallentschädigung berechtigt ist, von 120 Fr. für alle andern Mütter. Dieser Beitrag, der je nach Ort und Bedarf zum Teil in Naturalien verteilt werden kann, soll für die Verpflegung der Wöchnerin, die Säuglingsausstattung und für Haushilfe dienen.

Die Stillgelder werden erhöht und verlängert. In Zukunft werden nach 10 Wochen 30 Fr. ausbezahlt und 10 Fr. für jeden weiteren Monat bis zu einem Maximum von 50 Fr. Wenn Zwillinge gestillt werden, soll die Mutter für das zweite Kind die halbe Prämie beziehen.

- b) bei *Entbindung in einer Krankenanstalt*: 4 ärztliche Kontrolluntersuchungen vor und nach der Geburt, gleich wie in der Variante a). Verpflegungskosten der Mutter und des Kindes (Maximum 6 Wochen nach der Geburt), allfällige Operation und Behandlungskosten. Transportgebühren in Notfällen werden auch bezahlt.

Einen Beitrag von 30 Fr. wenn die Frau zu Erwerbsausfallentschädigung berechtigt ist, von 70 Fr. wenn es nicht der Fall ist. Dieser Beitrag dient für Säuglingsausstattung und Hauspflege. Die Leistungen der Erwerbsausfallentschädigung betragen 2 Fr. trügllich.

Stillprämien wie in der Variante a), 30 Fr. nach 10 Wochen, und 10 Fr. pro folgenden Monat mit einem Maximum von 50 Fr.

Für jede Frau besteht auch noch die Möglichkeit, sich für Taggelder zu versichern. Es wird aber vorgesehen, daß die allgemeinen Leistungen nicht 6 Fr. im Tag überschreiten.

Ich glaube, daß wir Frauen mit dem vorgeschlagenen Entwurf sehr zufrieden sein können. Jede versicherte Frau wird sich in Zukunft über das Kommen eines Kindleins ohne finanzielle Bedenken freuen können.

Deswegen sollten die Frauenorganisationen von jetzt an gemeinsam studieren, wie sie bei der Einführung der Mutterschaftsversicherung mitarbeiten wollen.

Zwei Punkte möchte ich heute schon anzeigen :

1. Es ist vorgesehen, daß anlässlich jeder Geburt die Kasse eine Summe für die Säuglingsausstattung zahlen wird und daß diese Leistung eventuell in Naturalien verteilt wird. Ist dies nicht unsere Pflicht und Freude, im Einvernehmen mit den Kassen, solche Ausstattungen vorzubereiten, damit sie ihrem Zweck gut angepaßt sind? Ich stelle mir vor, daß zwischen Landesteilen große Verschiedenheiten bestehen und daß eine einseitige Säuglingsausstattung gar nicht geeignet wäre, alle Frauen zu befriedigen; könnten nicht die vielen Nähstuben, die wir in allen Landesteilen besitzen, diese Arbeit übernehmen?
2. Die Verfasser des Entwurfes zur Mutterschaftsversicherung haben mit Recht einen kleinen Beitrag vorgesehen, um Haushilfe während des Wochenbettes zu schaffen. In vielen Landesgegenden ist die Hauspflege sehr wenig entwickelt und besteht aus gelegentlicher willkürlicher Hilfe. Haushilfe ist kaum mehr zu finden. Wir Frauen sollten also dafür sorgen, daß jeder Gebärenden, gleich ob die Niederkunft in einer Anstalt oder zu Hause stattfindet, eine vorbereitete, vertrauenswürdige Hauspflegerin für ein Minimum von 2 Wochen zur Verfügung steht. Für alleinstehende Frauen, für kinderlose Witwen wäre dieser Beruf sehr geeignet. Ich will hoffen, daß, wenn die Mittel beschafft sind, die jungen Mütter nicht vergebens auf Hilfe warten werden.

Die Mutterschaftsversicherung muß so rasch wie möglich in Kraft treten. Wann es sein wird, können wir nicht voraussehen, weil der Entwurf dem Parlament noch nicht vorgelegt worden ist. Dies sollte aber in der nächsten Zeit geschehen. Da dieses Gesetz für viele Schweizerfrauen eine große Erleichterung bedeutet, indem es ihnen das Kommen eines Kindleins ohne finanzielle Sorgen ermöglichen soll, liegt es uns allen nahe am Herzen.

31. Oktober 1946.

Dr. Renée Girod.

Einladung zur Delegiertenversammlung

des Schweiz. Frauensekretariates auf Samstag, den 23. November 1946, im Übungssaal des Kongreßhauses Zürich, Eingang Gotthardstr. 5, Beginn 14.15 Uhr.

Als Hauptthema wird die Vorlage behandelt zum

Bundesgesetz über die Mutterschaftsversicherung

Jahresbericht 1945 der Sektion Zürich

Aus den Berichten unserer Vorstands-, Vereins- und Kommissionsarbeit, die alle von verantwortungsbewußter, treuer Arbeit Zeugnis ablegen, sei nur das Wesentliche herausgezogen; der Rückblick möge sich dennoch zum Rechenschaftsbericht des abgelaufenen Jahres runden. Alle Berichte beginnen mit dem weltumspannenden Ereignis: dem Waffenstillstand vom 8. Mai 1945.

In unserer *Haushaltungsschule* waren die Kurse im vergangenen Jahre wieder recht gut besucht. Die Jahres- und Halbjahreskurse wurden doppelt und dreifach geführt, der Hausbeamtinnenkurs wurde sowohl im Winter als auch im Sommer doppelt belegt; während die Seminarkurse noch immer etwas knapp besetzt sind, konnte auch der Arbeitslehrerinnenkurs mit doppelter Besetzung durchgeführt werden. Der Unterricht an drei Klassen Fachschule, zwei Klassen Sekundarschule, wie auch Abendkurse, Gartenbaukurse, Haushaltlehrmeisterinnenkurs (32 Teilnehmerinnen), drei externe und ein interner Fortbildungskurs für Lehrtöchter bedeuteten ein arbeitsreiches Programm für die Schule. Zwei hauswirtschaftliche Prüfungen und ein Demonstrationsvortrag über Einmachen vervollständigen die Liste der durchgeführten Kurse. Unsere Gartenbaulehrerin, Frä. Tuggener, hat nochmals zwei Einführungskurse in Gartenbau betreut, worauf Ende des Jahres der Schlußrapport im Auftrag der Ackerbaustelle der Stadt Zürich Behörde und Schüler in der Haushaltungsschule zusammenführte. — In elf Sitzungen erledigte die Aufsichtskommission ein großes Arbeitspensum. — Im Mai wurde das 25jährige Jubiläum von Frä. Bachmann, Vorsteherin und Lehrerin, gefeiert. — Eine Orientierung für Berufsberaterinnen klärte diese durch verschiedene Vorträge über die Ausbildungsmöglichkeiten an unserer Schule auf.

Im Kanton Zürich unterzogen sich 220 Töchter, davon 131 Haushaltlehrtöchter, den *hauswirtschaftlichen Prüfungen*.

Bei der *Diplomierung treuer Hausangestellter* ist die Zahl der Auszeichnungen bereits wieder auf Vorkriegszahlen gestiegen, und auch die Ehrendiplome für 25 und mehr Dienstjahre haben zugenommen. Es wurden 280 Auszeichnungen verteilt.

Unser *Altersheim für Hausangestellte* besteht nun bereits fünf Jahre, und wir dürfen dankbar anerkennen, daß unser Haus seinen Zweck erfüllt. Neben Besuchen und Sitzungen der Hauskommission wurden auch zwei Zusammenkünfte mit den Mieterinnen abgehalten. — Die starke Gasrationierung brachte einschneidende Änderungen mit sich. — Die Verwalterin hat sich verheiratet; an ihre Stelle wurde Frä. Schatzmann gewählt. — Geschenke an das Altersheim erfreuten Insassen und Kommission.

Die Frequenz unserer *sieben Krippen* ist größer als je, da viele Mütter zum Mitverdienen gezwungen sind. Das Total von 74 711 Pflagetagen bedeutet eine Zunahme um 9943 Pflagetage gegenüber dem Vorjahre. Dem Wunsch der Stadt entsprechend blieben unsere Krippen auch während der Sommerferien geöffnet. Es kostete viel Mühe und Arbeit, Ersatzpersonal für die Ferienablösungen zu finden. — Große Ausgaben wurden verursacht durch die infolge der scharfen Gasrationierung notwendig gewordenen Umstellungen auf elektrischen Betrieb. — Immer dringender werden Vergrößerungen der bestehenden Krippen oder Neubauten verlangt, damit mehr Kinder aufgenommen werden können. — Im November konnte das 50jährige Bestehen der Krippe Köchlistraße gefeiert werden, deren Präsidentin, Frau Hüni-Oeschger, zugleich ihr 25jähriges Amts-

jubiläum feierte. — Der *Nähnachmittag* hat nicht nur 550 neue Wäschestücke für die Krippen angefertigt, sondern hat durch Flickarbeiten das Krippenpersonal einigermaßen entlasten können.

Auch die *Spar- und Rabattmarken-Sammlung* wie die *Kässeli* ergaben den schönen Totalbetrag von Fr. 4683 für unsere Krippen.

Mit *Heimarbeit* wurden 25 Arbeiterinnen beschäftigt. Der Verkauf ihrer Arbeiten brachte die schöne Summe von Fr. 6000 ein. Weniger erfreulich war die Arbeit an zirka 600 Militärschlafsäcken, die aufgetrennt und zu Leintüchern verarbeitet werden mußten. Ohne die tatkräftige Mithilfe einiger Vereinsmitglieder und anderer Helferinnen hätte der vorgeschriebene Termin nicht eingehalten werden können.

Das Jahr 1945 brachte glücklicherweise den Abschlußbericht der *Kriegswäscherei*, die nur noch während sieben Monaten arbeitete. Ein kurzer Überblick zeigt, wieviel Arbeit geleistet wurde und dies oft unter schwierigen Umständen. Bis Ende 1940 lag die Organisation und Leitung in den Händen von Frau Glaettli-Graf; dann übernahmen Frau Oberst Roost und Frau Unkauf mit einem Stab von Mitarbeiterinnen diese Arbeit und führten sie durch bis zum Ende des Krieges. Es galt, immer neue Schwierigkeiten zu überwinden, wie Rationierung aller Materialien, Wechsel der Arbeitskräfte, Erkrankungen usw. Glücklicherweise wurde der Kriegswäscherei durch Herrn Oblt. Rüegg eine FHD, Frau Eichenberger, zugeteilt, welche bis zum Schluß mit Hingabe und Verständnis hauptsächlich im Bureau mitarbeitete. Von 1939 bis 1945 wurden 38 165 Wäschesäckli mit 436 265 Wäschestücken bearbeitet, 11 928 Stücke wurden durch neue ersetzt. Die Finanzierung erfolgte in der Hauptsache durch die Zentralstelle für Soldatenfürsorge, doch wurden durch freiwillige Beiträge und Veranstaltungen hier in Zürich Fr. 16 082 aufgebracht. Der Wert an Naturalgaben durch Private, Schulen, Altersheime und Geschäfte, der wohl ebenso groß war, kommt noch hinzu. Am Schluß der Aktion konnte noch neue Vorratswäsche im niedrig geschätzten Betrag von Fr. 3713 an die Soldatenfürsorge abgegeben werden. — Neben der eigentlichen Arbeit in der Kriegswäscherei vergaßen die Frauen an Weihnachten ihre Soldaten auch nicht und bedachten sie mit Weihnachtspäckli, von denen jährlich durchschnittlich 300 « ins Feld » gingen. — Dazu legten unsere Mitarbeiterinnen noch die nötigen Mittel zusammen für vier Patenschaften und 20 Wochenbatzenkarten der Rotkreuz-Kinderhilfe.

An den meist gut besuchten *Monatssitzungen* konnten wir 17 neue Mitglieder willkommen heißen. Es gab immer so viel aktuelle Geschäfte zu erledigen, daß außer den Berichten unserer Delegierten über besuchte Tagungen wenig Zeit für zusätzliche Referate erübrigt werden konnte.

Im Rahmen der *Schweizer Spende* haben wir nach besten Kräften mitgeholfen. — Die Sammlung « *Verbandstoffe und Säuglingswäsche* » ergab 51 kg Wäsche und 12 Leintücher, lediglich durch die Vereinsmitglieder zusammengebracht. — Für die « *Baby-Pakete* » wurde gestrickt und genäht, und in kürzester Zeit wurden verschiedene Kisten abgeschickt. — Viele von uns, besonders die bewährten Flickerinnen der Kriegswäscherei, haben bei der Verarbeitung der *Kleider und Wäsche* aus der Sammlung des Roten Kreuzes tatkräftig mitgeholfen. — Für die *Jugendaktion* haben alle Klassen unserer Haushaltungsschule Fr. 1010.— zusammengebracht, die durch Opfern des freien Nachmittages für bezahlte Spettarbeit, des Landdienstsoldes, der Kon-

fiserie- und Zuckerpunkte für einen Teestand usw. zusammenkamen. — Für die *Naturaliensammlung der Schweizerfrauen* haben wir zwei Sammelstellen betreut, die 55 Kisten «auslandfertig» verpackt haben und vier Säcke mit Kleidern abgeben konnten. — Für die *Bundesfeiersammlung, Soldatenweihnacht* und *Winterhilfe* führten unsere bewährten Kräfte je eine Zentrale.

Die *Gasrationierung* verursachte Diskussionen. Aufklärungen wurden an den Monatssitzungen gegeben, und die Haushaltungsschule stellte Lehrpersonal und Räume kostenlos zur Verfügung. — In der Hauswirtschaftszentrale hörten wir einen *Vortrag* über Vorratshaltung und Schädlingsbekämpfung. — Unser Verein diskutierte auch das *Gesetz über den Familienschutz* und unterstützte das Aktionskomitee des Kantons Zürich in seiner Propaganda. — Zwei Delegierte vertreten den Verein im *überparteilichen Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht*, nachdem unsere Beteiligung bei drei Stimmenthaltungen einstimmig beschlossen worden war. — Eine *Sparversicherung* für das Krippenpersonal mußte wegen Interesselosigkeit seitens des Personals fallen gelassen werden, so daß wir es bei einem «Wohlfahrtsfonds», gespiesen durch Spenden vom Verein und gütigen Spendern, bewenden lassen müssen. — Einer Anfrage in Bern betreffend *Einreise fremder Hausangestellter* wurde viel Interesse entgegengebracht, und unsere Frauen sind der Meinung, daß eine Regelung dringlich wäre. — Die Betreuung von *Emigrantinnen* im Hausdienst war oft schwierig. Es kamen viele unerlaubte Ausreisen vor, Nachfrage war nicht immer erwünscht; auch Ratschläge oder das Bedürfnis nach Verkehr schienen nicht groß, so daß man den Eindruck bekam, die Leute wissen sich zu helfen.

In der letzten Sitzung des Jahres wurde noch ein mehrfach beratenes Projekt zum Abschluß gebracht, nämlich der *Hauskauf* für die Krippe Altstetten, da die dort bereits installierte Krippe eine zunehmende Frequenz aufweist und daher vergrößert werden muß. Mit der Übernahme dieser Krippe in Altstetten wartet unser eine schwere Aufgabe, die wir aber, da so viel gute Kräfte am Werk sind, hoffen bewältigen zu können.

Ein arbeitsreiches Jahr, reich an inneren Erlebnissen und äußeren Ereignissen, liegt hinter uns. Mögen wir immer wieder Frauen finden, die sich für unsere Ideen, unsere Werke einsetzen, immer wieder offene Herzen und Hände, damit sie erhalten werden können!

E. A. Großmann.

75 Jahre Frauenverein Malters

Die Jahresversammlung der Sektion Malters vom 31. März 1946 sprengte den üblichen Rahmen, berechtigt doch Dreiviertel-Jahrhundert Frauenverein, dieses Ereignis etwas festlich zu begehen.

Zu dieser Jubiläumsfeier fanden sich 145 Frauen und Töchter in dem mit Frühlingsblumen prächtig geschmückten Klostersaal ein.

Die vorgehenden Vereinsgeschäfte wickelten sich prompt ab. Die Jahresrechnung fand einstimmig Genehmigung, und auf bezüglichen Antrag wurde der Vereinsvorstand von fünf auf sieben Mitglieder erweitert.

Leider mußte der Vorstand die Demission unserer bisherigen Vereinspräsidentin Frau Nationalrat *Steiner-Kammermann* entgegennehmen, die während 15 Jahren mit großer Hingabe das Vereinsschifflein leitete. Dieselbe wurde dann aber unter allgemeinem Beifall zur Ehrenpräsidentin erhoben. Als

neue Präsidentin konnte Frau *Fuchs-Mahnig* gewonnen werden, die von jeher den Vereinsaufgaben großes Interesse entgegenbrachte.

Nun folgte die eigentliche Feier. Hiezu durfte die Präsidentin eine Delegation des Gemeinderates begrüßen sowie die Präsidentin des kantonalen Gemeinnützigen Frauenvereins, Frau Gemeindeammann *Burri-Minet* von Wolhusen, und Frau Regierungsrat *Wismer-Ottiger*, Präsidentin des städtischen Gemeinnützigen Frauenvereins Luzern. Frau Dr. *Mercier*, Präsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins sowie verwandte Organisationen und viele Bekannte und Freunde des Vereins sandten auf telegraphischem Wege Grüße und Glückwünsche.

Die Aktuarin Frl. *Bühlmann* erstattete Bericht über die Entstehung und Entwicklung des Vereins während der abgelaufenen 75 Jahre. Laut dem seit der Gründung geführten Vereinsprotokoll schlossen sich in den sturmbewegten Jahren 1870/71 des Deutsch-Französischen Krieges im Jänner 1871 im Dorfe Malters 14 Frauen zusammen und gründeten einen Frauenverein. Am 5. Februar 1871 fand die erste Versammlung statt. Der Vorstand setzte sich zusammen aus Frau *Krämmer*; Wirtin, Kloster, als Präsidentin, Frau Dr. *Brandstetter*, Gattin des späteren Erziehungsrates Brandstetter, als Verwalterin und als Aktuarin Frl. *Anna Egli*, spätere Frau *Schmid*. Bei dieser ersten Zusammenkunft wurde beschlossen, in der Gemeinde eine Kollekte durchzuführen und den Erlös für die Anschaffung von Hemden und Socken für die internierten französischen Soldaten zu verwenden. Hilfreich zu sein und überall die größte Not zu lindern war ihre Devise und ist bis auf den heutigen Tag die erste Aufgabe des Frauenvereins geblieben. Da in den 70er und 80er Jahren der Verein nur zirka 20 und etwas später 50 Mitglieder zählte und der bescheidene Jahresbeitrag von einem Franken nicht weit hinreichte, wurden fast alljährlich eine Lotterie oder ein Bazar durchgeführt. Der Reinerlös fand vorerst Verwendung für Anschaffung von Stoffen für Kommunionkleider sowie für Schulmaterial für die Arbeitsschulen. Einzelpersonen, die sogenannten Dorf-Original-Fraueli, erhielten jährlich drei bis fünf Franken Unterstützung, welcher Betrag dazumal dankbarer geschätzt wurde als heute 20 Franken.

Wenn auch der Verein noch klein war, so führte er in den 80er und 90er Jahren doch schon Koch-, Glätte- und Gemüsebaukurse durch. Die Vereinskasse wies durchschnittlich Fr. 250.— bis 400.— an Einnahmen und ebensoviel an Ausgaben auf. Im Jahre 1903 schloß sich der Frauenverein dem kantonalen Gemeinnützigen Frauenverein an, und später wurde er auch eine Sektion des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. Er erweiterte sich von Jahr zu Jahr zusehends, und auch die Einnahmen vermehrten sich, aber dementsprechend auch die Ausgaben. Laut Donatorenbuch sind in den Jahren 1875 bis 1920 Fr. 6000.— als Schenkungen eingetragen. Von 1921 bis 1945 dann aber der erfreuliche Betrag von Fr. 43 000.—, worunter sich die Stiftung der Firma Steiners Söhne, Mühlenwerke, Malters, mit Fr. 20 000.— befindet. An Stelle von Kranzspenden sind innert zehn Jahren Fr. 6000.— auf den bezüglichen Postcheck einbezahlt worden. Dazu erleichterten auch jährliche Zuwendungen von Institutionen und Firmen, wie die Zwiebackfabrik Hug AG., Malters, die Herren B. Fuchs Söhne, Mühle und Bäckerei, die Volksbank Wolhusen-Malters in Malters, das soziale Wirken unseres Vereins in hohem Maße. Die Ausgaben für Milch, Brot, Kleider und Wäsche an bedürftige Familien und Einzelpersonen sowie für Wochen- und Krankenpflege, Ver-

sorgung erholungsbedürftiger Frauen und Kinder in Heime und die alljährliche Weihnachtsspende von Holzschuhen und Finken an zirka 100 Kinder erreichten in den letzten 20 Jahren die Summe von Fr. 62 000.—.

Während der Grenzbesetzung 1914—1918 und hauptsächlich 25 Jahre später beim Ausbruch des furchtbaren Weltkrieges bot sich dem Verein überall Gelegenheit, helfend einzugreifen. Die Soldatenfürsorgerin nahm sich der bedürftigen Wehrmannsfamilien an, ferner wurden Sammlungen des Roten Kreuzes, für die Internierten, Flüchtlinge, Schweizer Spende usw. durchgeführt sowie die Aktion für Bäuerinnenhilfe; dies alles verlangte immer reichliche Arbeit von unseren hilfstätigen Frauen.

Im Jahre 1931 wurde dem Verein die Krankenpflegestation angeschlossen und 1943 eine unentgeltliche Mütterberatungsstelle. Beide Institutionen wirkten sich bis dahin in der Gemeinde segensreich aus. Auf Ende 1945 konnte der Verein die erfreuliche Zahl von 208 Mitgliedern verzeichnen.

Ein besonderes Gedenken verdienen die seit der Gründung des Vereins verstorbenen Vorstandsmitglieder, die große Verdienste um die bedeutende Entwicklung des Vereins hatten.

Frau *Weibel-Theiler*, Sägerei, wirkte von 1875 bis 1923 als Kassierin und galt eigentlich als Mutter der Armen. Frau Großrat *Steiner-Steiner* leitete das Vereinsschifflein von 1880 bis 1931 als Präsidentin. Frau Gemeindeschreiber *Bühlmann-Hammer* bekleidete bis zu ihrem Tode 1903 das Amt der Vizepräsidentin und ihre Nachfolgerin Frau *Mahnig-Seeberger* bis 1926. Mit der im Jahre 1944 verstorbenen Vizepräsidentin Frau *Steiner-Berger*, Ramstein, verlor unser Verein eine große Wohltäterin. Frau Dr. *Rüttimann-Siegrist* leitete über zehn Jahre als Präsidentin die Ameisenkommission. Frau *Fuchs-Fries*, Bäckerei, Frau Dr. *Burri-Thürig* und Frau *Widmer-Burri*, Klösterli, waren viele Jahre bis zu ihrem Tode eifrige Mitarbeiterinnen des Vorstandes. Alle die genannten Frauen handelten stets nach der Devise: « Schön ist's, andern Gutes zu erweisen, schöner aber, dazu zu schweigen. »

Auf diesen Bericht wurde in einem Prolog von Frl. Rosa Fuchs das große Werk des Vereins geehrt und von Trachtenmädchen in besondern Gedichten die Arbeiten der Vorstandsmitglieder verdankt, welch letztere dazu noch mit wunderbaren Nelken beschenkt wurden.

Besondere Ehrung erfuhren die 26 Mitglieder, die 70 bis 85 Jahre zählen und dem Verein seit 20 bis sogar 58 Jahren angehören. Herzige Trachtenmädchen überreichten diesen Mitgliedern für ihre Vereinstreue als Dank und Gruß ein « süßes Päckli », geschmückt mit einem Blumenstrauß, das allein eine sichtliche Freude machte.

Leider konnte unser ältestes Vereinsmitglied, Frau *Wobmann-Thalmann*, Feld, die über 60 Jahre dem Verein angehörte, dieser seltenen Feier nicht mehr beiwohnen, da sie wenige Tage vorher in ihrem 93. Altersjahr in die Ewigkeit abberufen wurde.

Im Auftrage des Gemeinderates überbrachte der Präsident Herr *Seeberger* den Dank der Gemeinde für das segensreiche Wirken des Frauenvereins in diesen vielen Jahren. Ausgesuchte Liedervorträge der Frau Direktor *Hammer-Wicki*, urwüchsige Jodlervorträge der Frl. *Furrer* und Darbietungen des Frauenchors erhöhten die festliche Stimmung.

Als Schlußeffekt wirkte die satirische Humoreske « Eine Großratssitzung der Frauen im Jahre 2046 », die für den unerläßlichen Humor sorgte. Von Familie *Weibel* wurde ein feiner Imbiß serviert, und diese Jubiläumstagung

nahm in allen Teilen einen schönen Verlauf, der allen Anwesenden in bester Erinnerung bleiben wird.

Möge es dem Frauenverein vergönnt sein, auch im kommenden letzten Viertel des Jahrhunderts Gutes zu wirken für die Bedürftigen und zum Segen der Gemeinde.

J. B.

Diplomierungsfeier der Schweizerischen Pflegerinnenschule

Nicht nur an dem jedes Jahr mit erneuter Liebe, mit leuchtenden Aestern festlich geschmückten Saale liegt es, daß die Diplomierungsfeier der Schwestern der Pflegerinnenschule sich stets so besonders stimmungsvoll gestaltet.

Auch die musikalischen Darbietungen, die von den Damen *Meta Sulzer* (Geige) und *Doris Keller* (Klavier) vorgetragene « Invention » von J. S. Bach und die Sonate von Fesch sowie das unter *Schwester Doras* bewährter Leitung vom Schülerinnenchor gesungene Lied : « Der Herr ist mein Hirt », von Bernhard Klein, verliehen der Feier den ihr angepaßten Rahmen.

Was jedoch der Stunde ihre Weihe gab, kam vor allem in den eindrücklichen und verständniswarmen Worten von *Frau Oberin Dr. Kunz* und in der Ansprache von *Herrn Pfarrer Ruhoff* zum Ausdruck, der seinen Ausführungen die Worte aus dem Johannes Evangelium : « Wer mir dienen will, folge mir nach », zugrunde legte.

Von den 76 Diplomandinnen, die sich aus elf Kantonen rekrutieren, konnten 73 der Feier beiwohnen. Sie alle, die nach strengen Lernjahren nun den Ausweis und die Abzeichen ihrer beendeten Berufsausbildung und der glücklich bestandenen Examen in Händen halten, das Reifezeugnis über ihr theoretisches Wissen und praktisches Können, sie alle fühlten wohl die Wichtigkeit des Schrittes, der sie über die Schwelle ihrer Schule hinaus führt in die selbständige Berufsarbeit.

Begleitet und getragen von den guten Wünschen ihrer Vorgesetzten, ihrer Angehörigen und Mitschwestern, ziehen sie nun hinaus, um nicht nur ihre Berufskennnisse unter Beweis zu stellen, vielmehr noch, um sich einem Amt zu widmen, der Pflege von Kranken und Hilfsbedürftigen, das, wie kaum ein anderes, der Frau innerste Befriedigung zu geben vermag.

Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes « Befiehl du deine Wege », schloß die diesjährige Diplomierungsfeier der Pflegerinnenschule, wodurch die Zahl der diplomierten Schwestern der Pflegerinnenschule auf 1700 angewachsen ist.

10. November 1946.

H. Bodmer-Welti.

Sektion Bern

Mitglieder, die den Jahresbeitrag pro 1946 noch nicht entrichtet haben, sind höflich gebeten, denselben vor Ende des Jahres auf Postcheckkonto III 11 762 einzuzahlen.

Die Quästorin : M. Anselmier.

Bürgschaftsgenossenschaft Saffa

im Daheim, 26. Oktober 1946

In interessanter Weise berichtete an der 16. Generalversammlung der Bürgschaftsgenossenschaft Saffa *Frl. D. Aellig* über das abgelaufene Geschäftsjahr. Das Unternehmen befindet sich in steter Entwicklung; wurden doch im Berichtsjahr 59 Frauen, welche Geschäfte gründen oder vergrößern wollten, mit einem Gesamtbetrag von Fr. 211 200 geholfen.

Der XV. Geschäftsbericht, umfassend die Zeit vom 1. Juli 1945 bis 30. Juni 1946, zeigt auf Seite 4 unter dem Titel «Was wurde mit unserer Bürgschaftsgewährung erreicht?» neue Gesichtspunkte im altbewährten Aufgabenkreis. Es heißt dort:

« Das erste Nachkriegsjahr hatte auch in unserem Lande mancherlei Umwälzungen zur Folge. Es zeichnete sich u. a. aus:

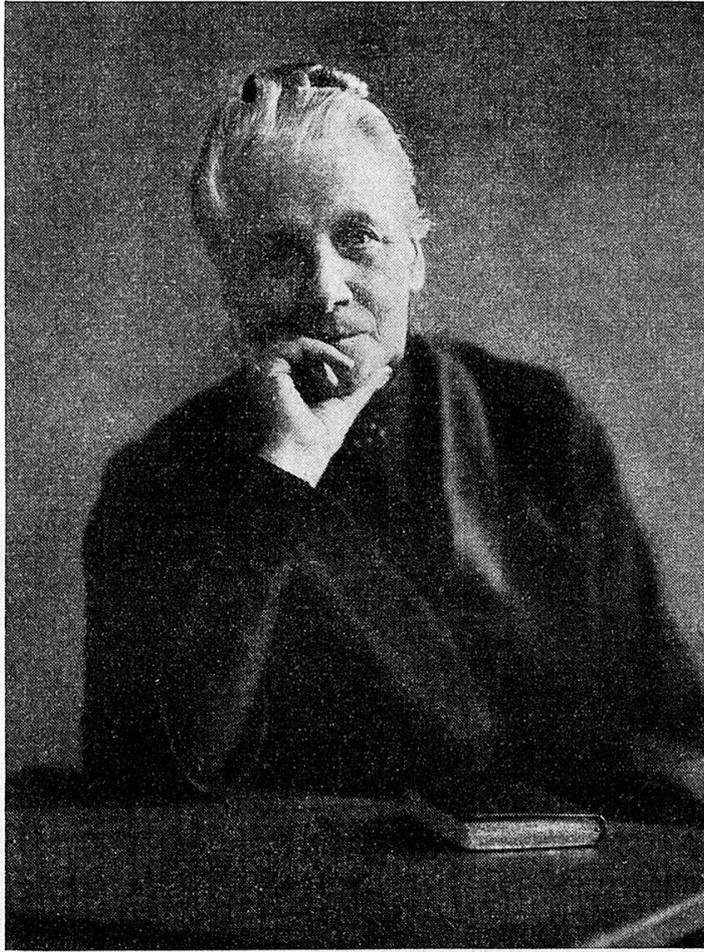
1. Durch *zahlreiche Handänderungen in Geschäften und Liegenschaften*. Ältere Geschäftsleute nützen die gute Preiskonjunktur aus, um ihre Geschäfte zu verkaufen. Wir haben in verschiedenen Fällen bei der Übernahme solcher Geschäfte durch tüchtige Angestellte mitgewirkt. Andere Frauen, die infolge Verkaufs der Liegenschaften ihre mietweise benützten Lokalitäten aufgeben mußten, konnten mit unserer Hilfe eine eigene Liegenschaft erwerben oder den Umzug in ein anderes Domizil bewerkstelligen. Für einen aufblühenden Geschäftsbetrieb wurde der Erwerb von angrenzendem Terrain möglich gemacht.
2. Durch *eine außergewöhnliche Arbeitskonjunktur* mit starker Nachfrage nach Gebrauchsartikeln auf der einen und fühlbarem Mangel an Arbeitskräften auf der andern Seite. Der große Mangel an Hausangestellten veranlaßte die Hausfrauen zu vermehrten Aufträgen an Wäschereien, Schneidereien, Flickstuben, Strumpfreparatur-Ateliers usw. Die Konfektionsindustrie suchte Ateliers, in denen sie nähen lassen konnte. Das lange lahmgelegte Autogewerbe kam wieder in Gang — für Vertreterinnen und Geschäftsinhaberinnen erhob sich die Frage des Ankaufs neuer Wagen. — Im Gastgewerbe rüstete man sich für die Aufnahme von Gästen aus dem Ausland; die Betriebe hatten während der Kriegszeit, zum Teil auch wegen Inanspruchnahme durch die Armee, gelitten, so daß größere Instandstellungen nötig wurden. Die Öffnung der Grenzen brachte zahlreiche Anfragen nach zuverlässigen Kinderheimen und Schulen. »

Den berufstätigen, alleinstehenden Frauen fehlen oft die Mittel zur Gründung oder Weiterführung eines Geschäftes. Die an die Genossenschaft gerichteten Gesuche kamen zum größten Teil aus dem Detailhandel und aus dem Gewerbe. Im ganzen wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr 224 Gesuche geprüft. Zum Aufgabenkreis der Genossenschaft gehört auch die laufende Überwachung der subventionierten Betriebe. Die Geschäftsleitung steht den Frauen mit mündlichem und schriftlichem Rat zur Seite, und die meisten Frauen sind froh über diesen persönlichen Kontakt.

Zum Schluß gab *Frl. Dr. Naegeli* einen aufschlußreichen Überblick zu den Vorarbeiten zu einem in Aussicht genommenen « Bundesgesetz über die Arbeit im Handel und in den Gewerben ».

Frl. Dr. Naegeli nimmt als Kommissionsmitglied an den Beratungen teil.

H. St.-F.



Frau Amelie Moser-Moser - Eine Schweizerfrau der Tat

Herzogenbuchsee — Amelie Moser-Moser — Das « Kreuz » !

Wie Glockengeläute in festlicher Zeit schwebt weithin vernehmbar der Klang dieser drei Namen über der stattlichen Ortschaft im Bernerland. Wenn unser geistiges Auge zurückgleitet in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, so tritt uns ein Lichtschein entgegen, ausgehend von einer edlen Frau, groß und vornehm in ihrer Erscheinung und unendlich groß in ihrer Güte gegen Leidende und Bedürftige. « Groß war Amelie Mosers Liebe zum Dorf », sprach *Maria Waser*, die ihr in tiefer Freundschaft verbunden war. « Und größer noch ihre Liebe zum Menschen, von dessen göttlicher Bestimmung sie durchdrungen war, für dessen Hebung sie ihre Kräfte einsetzte, größer noch ihre Liebe zur Menschheit, an deren Höherentwicklung und höchste Berufung sie unbedingt glaubte, in deren Dienst sie sich jederzeit wußte. Das Bibelwort, daß Gott den Menschen nach seinem Bilde schuf, das Christuswort von der Nächstenliebe und der Menschenbrüderschaft waren ihr nicht nur Offenbarung, sondern heiliges, bindendes Gebot. » Auch in « *Land unter Sternen* » hat *Maria Waser* die « Große Frau », wie sie Frau Amelie Moser nannte, so wundervoll gestaltend geschildert, daß der Wunsch, noch viel mehr über sie zu hören, im Leser lebendig wurde.

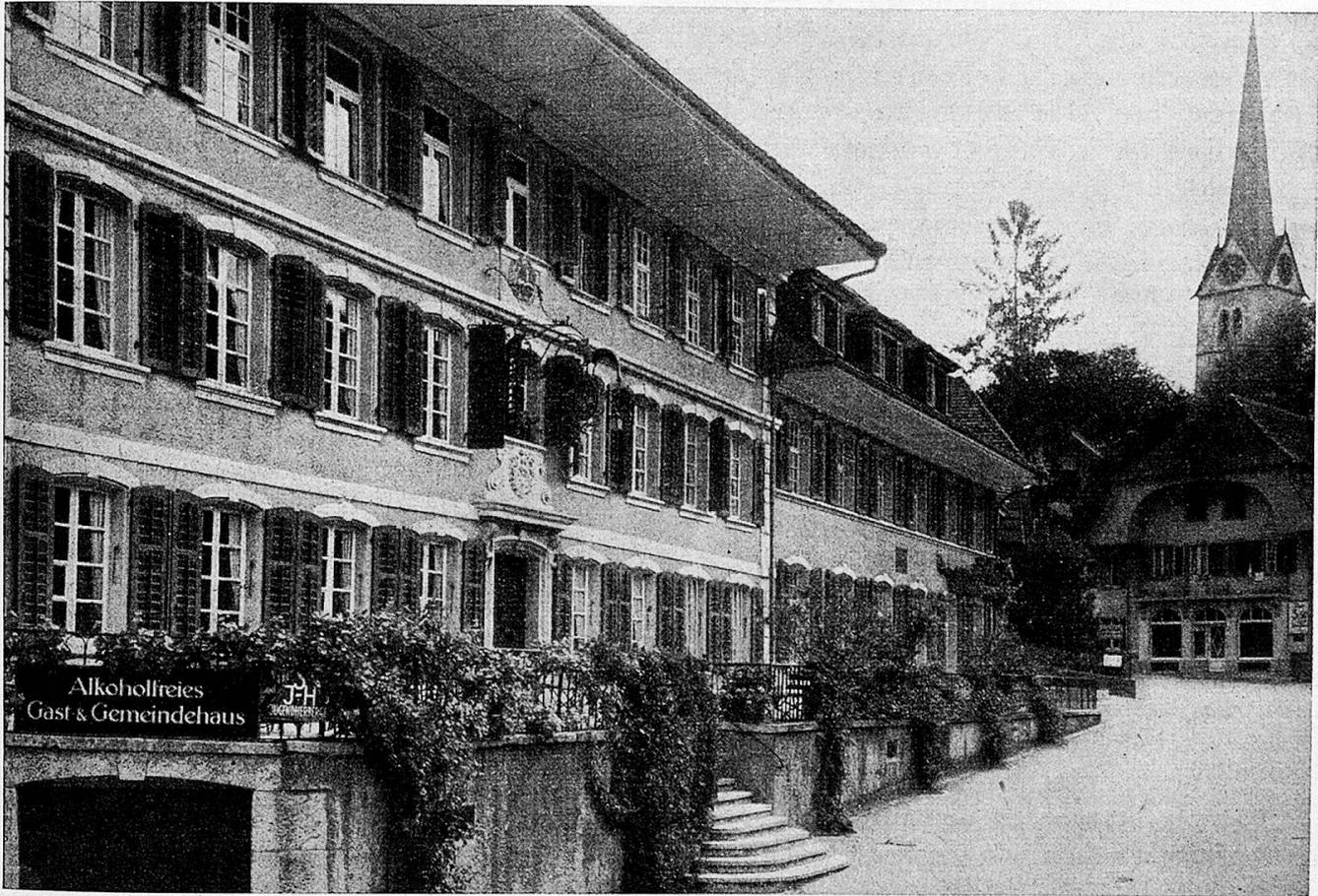
Und nun ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen ! Prädestiniert wie niemand sonst, hat *Fräulein Amy Moser*, Herzogenbuchsee, als verständnisvolle Betreuerin des Lebenswerkes ihrer Mutter, im *Verlag A. Francke, Bern*, ein Buch herausgegeben :

« *Amelie Moser-Moser 1839—1925. Leben und Wirken* »,

in welchem sie aus nachgelassenen Briefen, aus Zeitdokumenten und eigenen Erinnerungen, im Rückblick auf das selten schöne, gemeinsame Leben, ihrer hochverehrten Mutter ein Denkmal der Liebe und Dankbarkeit errichtete. In diesem Buch, das sich spannend wie ein Roman liest, Einblick gewährend in die Familien- und Dorfgeschichte, fühlen wir uns an die Quellen geführt, aus denen *Amelie Moser-Moser* ihre Kraft schöpfte, um — ihrer Zeit weit voraus eilend — eine Pionierin zu werden und eine Schweizerfrau der Tat.

Und diese Urquelle der Kraft war das Elternhaus. *Amelie Mosers* Vater, *Samuel Friedrich Moser*, einem Geschlecht entstammend, das seit Jahrhunderten Bürger von Herzogenbuchsee war, führte ein im Jahre 1720 von einem Vorfahren gegründetes Geschäft und wurde zugleich ein Musterlandwirt und gemeinnütziger Volkswirtschaftler. Die « *Scheidegg* », das große Gut, das er sich erwarb, um seinen Kindern «die Verwurzelung mit dem Heimatboden ganz bewußt werden zu lassen», bildete ein vielseitiges Versuchsfeld für landwirtschaftliche Fragen. Er korrespondierte mit *Albert von Fellenberg*, und die bernische Regierung schätzte ihn so hoch, daß sie ihm 1846 einen amtlichen Geheimauftrag zum Ankauf von Lebensmitteln anvertraute. Seine Wirksamkeit als Gemeindepräsident brachte ihm die Unzulänglichkeiten der Armenfürsorge nahe, und seine gütige Frau *Amalia Gugelmann*, die Tochter eines angesehenen Arztes, unterstützte ihn warm, verständnisvoll und mit gebefreudiger Hand in allen seinen Ämtern. « Sie beherbergte verwaiste Verdingbuben und bewirtete arm und reich an dem währschaften Nußbaumtisch aus dem 17. Jahrhundert. Wie oft mag auch *Jeremias Gotthelf*, der von 1824—1829 als Vikar in Herzogenbuchsee amtete, Einkehr in der « *Scheidegg* » gehalten haben ! Seine Briefe aus Lützelflüh zeugen von dem freundschaftlichen Verhältnis der beiden Männer. In diesem außerordentlichen Haus, wo Tradition und Geisteskultur sich verbanden, wo man das wertvolle Alte und das bedeutende Neue, Heimatliches und Exotisches gleichermaßen zu schätzen wußte, wuchs *Amelie Moser* auf. Vom Vater hatte sie den sachlichen Verstand und seinen Bildungshunger geerbt, von der Mutter die mitfühlende Natur. Und in ihr ruhte als Erbe beider Eltern die vornehme Gesinnung, Pflichtgefühl, Wahrheitsliebe, tiefes religiöses Bedürfnis und beider stolze, verschwiegene Art. » *Amelie Moser* wuchs als drittes von zwölf Kindern in ihrem glücksgesegneten Elternhaus heran. Von früh auf war sie als ältestes Töchterchen die treue Gehilfin ihrer Mutter, die sie in ihren vielen Pflichten in Haus und Hof und bei der Erziehung ihrer Geschwister unterstützte und vertrat, deren Vertraute sie auch noch im Briefwechsel blieb, als die älteren Brüder längst ferne Universitäten bezogen hatten. Schule, Pensionat und Reisen ins Ausland, Selbststudium fremder Sprachen, Weltgeschichte und ausgewählte Bücher gaben *Amelie Moser* die geistige Reife, die sie ihrer Bestimmung entgegenführte. Welch inniges Verhältnis Eltern und Tochter verband, klingt aus dem Munde der Mutter, die im kalten Januar 1862 *Amelie* nach Basel entgegenreiste, um sie nach längerer Abwesenheit mit den Worten zu empfangen : « Mit Sehnsucht erwarte ich dich in der Heimat, und der Vater freut sich, seinen „Stolz“ und sein „Kleinod“ wieder begrüßen zu können. »

Fräulein *Amy Moser* hat sich ein großes, bleibendes Verdienst erworben, indem sie in ihrem Buch — leider zwar nur in wenigen Hinweisen und Briefen — die Jugendzeit ihrer Mutter erklingen läßt. Gerne hätten wir noch viel mehr darüber vernommen. Leuchtet doch über die Zeiten hinweg das patriarchalische Verhältnis des in Gottesfurcht und wahrer Liebe geführten Elternhauses von



« Kreuz » in Herzogenbuchsee, erbaut 1786. Das erste « Gemeindehaus » in der Schweiz.

Amelie Moser *vorbildlich* in unsere zerrissene Zeit hinein, da Technik und Wissenschaft blühen, der Menschenggeist Triumphe feiert, aber das Familienglück vielerorts verlorengelht und trotz allen Bemühungen und trotz Kursen, Konferenzen und Kongressen, die zur Hebung des Familienlebens und für den Familienschutz veranstaltet werden, so oft Eltern und Kinder sich seelisch entfremden und den Weg zum Herzen der Nächsten nicht mehr finden.

Und doch ist das Vorbild gläubiger Eltern allein der sichere Hort, der den Kindern auf ihrem Lebensweg Erfolg und Segen verleiht. Nicht umsonst hat Gotthelf gesprochen: « Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland. » *Frau Amelie Mosers* Leben war die Verkörperung dieses Wortes. Die seelische Kraft, die sie im Elternhaus empfingen, half ihr, nach höchstem Glück tiefstes Leid zu tragen. Nach kurzem Eheglück im traumhaft schönen Batavia mußte sie den nach schweren Leidenswochen verstorbenen Gatten in der fernen Erde zurücklassen und mit dem drei Monate alten Töchterchen Amy in die Heimat zurückkehren. Diese Kapitel gehören zum Ergreifendsten im Buch über *Amelie Moser*. Keine Klage kam über ihre Lippen. Den besorgten Eltern schrieb sie: « Ich trage das Leben. »

Frau Amelie Moser-Moser hat fortan nicht nur ihr eigenes Leben getragen, aber auch das Leid und die Not aller mitgetragen, die sich ihr hilfesuchend nahten. Am 11. August 1870 — 18 Jahre bevor der Schweizerische Gemeinnützige

Frauenverein gegründet wurde — gründete *Frau Moser* den *Frauenverein Herzogenbuchsee*. Im Februar 1871 leitete sie ihre Frauen an, die in Herzogenbuchsee einquartierten 513 Franzosen der Bourbaki-Armee, unter denen viele Kranke waren, und den 90 Mann starken bernischen Überwachungsdienst mit allem Nötigen an Wäsche, Speisung und Kleidung zu versorgen. Die folgenden Jahre brachten Fürsorge und Gründungen auf den verschiedensten Gebieten: 1872 Schaffung einer Lesemappe und Beginn der Musikabende für Kinder. 1873 Bekleidung von 80 Kindern, dann Gründung einer Suppenküche und Patronat über verwahrloste Kinder, denen die Schülerspeisung in den Privathäusern und hygienische Verbesserungen im Schulhaus folgten, das sie mit Wasserbassins und Handtüchern versehen ließ. Immer wieder gedachte Frau Moser des Krankenhauses, welchem sie mit Wäsche, Betten und viel anderem aushalf, bis es ihr gelang, die Mittel zusammenzubringen, um ein neues Krankenhaus zu erstellen, das 1905 eröffnet wurde. Durch Einführung der Naturalverpflegung sorgte sie für arme Durchreisende. Es gab kein Gebiet, auf das sich ihre Vorsorge und Fürsorge nicht erstreckt hätte.

Wenn der Gemeinderat von Herzogenbuchsee dringende neue Aufgaben ins Leben rufen oder unterstützen sollte, so pflegte er zu sagen: « Frau Moser wird es schon tun » oder « Frau Moser hat es bereits getan ». Keine schönere Anerkennung hätte der großen Wohltäterin bereitet werden können als durch dieses obrigkeitliche Wort.

Wenn wir das Leben von *Frau Amelie Moser* im Lesen des Buches ihrer Tochter betrachten und mit ihr durch die Zeit ihres Wirkens von 1870 bis 1925 schreiten, sehen wir Werk an Werk sich reihen, lebendig und blühend, wie Blumen aufwachsen und sich öffnen im sommerlichen Garten. Jahre und Jahrzehnte, bevor an andern Orten Ähnliches geschaffen wurde, entstanden Schöpfungen, die sich aufs soziale und kulturelle Leben des Dorfes erstreckten. Dem Seherblick von *Frau Amelie Moser* blieb nichts verborgen, und auf die Erkenntnis einer Lücke oder Notlage folgte die Abhilfe, die für sie stets *das A* und *das O* bedeutete.

Bahnbrechend wirkte im Jahre 1889 das Postulat von Frau Moser, daß die Armenpflege sich auch der Verhütung der Armut annehme, durch Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs einerseits und durch bessere hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend anderseits. Dem Postulat folgte die Tat! 1890 erwarb Frau Moser mit ihrem Frauenverein den alten Landgasthof zum « Kreuz » und ließ ihn zu einem wohlausgestatteten heimeligen Arbeiterheim umbauen. Damit war

das erste alkoholfreie Gast- und Gemeindehaus der Schweiz

gegründet worden. Niemand kann ermessen, welch ein Segen aus diesem Haus von Anbeginn bis heute ins Volk geflossen ist. *Frau Amelie Moser ist zur Pionierin geworden, deren Bild und Name in der Kulturgeschichte unseres Landes auf immer in der ersten Reihe stehen wird.*

Frau Moser ließ Volksbäder einrichten, eine Haushaltungsschule mit Fachkursen und gab dem « Kreuz » durch den Anbau eines sechs Fenster breiten Flügels eine Bibliothek und schöne Säle zur Abhaltung von Konzerten und Vorträgen, zur Förderung allgemeiner Bildung und geselligen Lebens. *Für das Volk war ihr nur das Beste gut genug.*

Am 25. Mai 1935, zehn Jahre nach dem Heimgang dieser großen Bernerin, wurde ihr in Form einer Gedenktafel am « Kreuz » ein Denkmal errichtet, das die Inschrift trägt :

AMELIE MOSER-MOSER

1839—1925

Der Pionierin im Armen- und Krankenpflegewesen,
Der Förderin der Mädchenerziehung,
Der Schöpferin der Gemeindestuben,
Der Gründerin des alkoholfreien Gemeindehauses zum «Kreuz»
in Herzogenbuchsee.

Aus Dankbarkeit !

Die Berner Frauen.

Und so wie der gute Samen, ins Erdreich gestreut, Blüten, Früchte und wiederum Samen erzeugt, vom Wind nach allen Richtungen getragen wird, so verbreitete sich auch die Kunde vom «Kreuz». Von Bern, Basel, Zürich, aus der deutschen und der welschen Schweiz reisten Beauftragte nach Herzogenbuchsee, um sich *das erste Gemeindehaus der Schweiz anzusehen* und *Frau Moser* um ihren Rat zu bitten. Der Funke hatte gezündet ! Die Zürcher Frauen eröffneten mit *Frau Professor Orelli* an der Spitze als die ersten Nachfolgerinnen von *Frau Moser* vier Jahre später, am 17. Dezember 1894 die Kaffeestube «Marthahof». Als der Frauenverein Herzogenbuchsee 1895 das 25jährige Jubiläum feierte, schrieb Frau Schneeli unter anderem : « Auch wir hier in Zürich verdanken Ihnen viel Anregung und unsere Anstalten sind zum Teil Schöbblinge Ihrer Gedanken. Wir wissen, daß im besondern die Gründung des „Marthahofes“ in Zürich, der 1894 die erste Kaffeestube des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften beherbergte, die Zielsetzungen des „Kreuz“ verwirklichte und die erste Vorsteherin durch Herzogenbuchsee eingeführt wurde. »

Gemeinsames Arbeiten für die hohen Ziele der Volkswohlfahrt führten zu reger Korrespondenz mit gleichgesinnten Zeitgenossen, *Professor August Forel*, Zürich, *Fräulein Bertha Trüssel* und *Fräulein Dr. med. Anna Bayer*, Bern, *Frau Dr. h. c. Orelli*, Gründerin des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften und der Schweiz. Stiftung zur Förderung von Gemeindehäusern, *M^{lle} Camille Vidart*, Genf. Die bernische Kantonalpräsidentin *Frau von Wattenwyl-de Portes* schrieb am 5. November 1891 *Frau Moser*, um sie für eine Berichterstattung über das «Kreuz» zu bitten, die sie der Mitgliederversammlung der «Freundinnen» vorlegen wollte, und noch eine Bernerin, *Frau von Tschärner*, bat *Frau Moser* am 15. November 1899, an einer vorberatenden Sitzung teilzunehmen, mit folgenden Worten: « Wir brauchen in diesen schwierigen Verhandlungen solche Freundinnen wie Sie, verehrte Frau, die mit klarem Blick, mit Einsicht und Hingabe die Verhältnisse übersehen und uns helfen, an die ernstesten Fragen heranzutreten, welche sich nunmehr jedem weiblichen Gewissen in der Schweiz aufdrängen. » Und wenn *Amelie Moser-Moser* im Hinblick auf die zu lösenden sozialen und kulturellen Aufgaben einmal schrieb: « Unsere Arbeit ist Kleinarbeit, die viel Geduld und Ausdauer verlangt, doch trösten wir uns, ein Tropfen kann in der Masse zur treibenden Macht werden », so blicken wir heute bewundernd auf das Lebenswerk dieser großen Frau. Der gute Gedanke, ihrem Herzen entsprossen, ist im Laufe der Zeiten — wachsend von Generation zu Generation — zu einer Macht geworden, die reichsten Segen verbreitet im Leben ungezählter Menschen.

Fräulein *Amy Moser* gebührt bleibender Dank dafür, daß sie durch ihr Buch der Mit- und Nachwelt den Blick eröffnete in das Leben einer großen Bernerin, ihrer edlen Mutter.

H. Scheurer-Demmler.

Wir Frauen und die Schweizerische Winterhilfe

Es gibt Frauen, die mit offenen Augen durch ihren Alltag gehen. Sie erkennen, daß das alte, müde Frauei, welches Heftli austrägt, von den « steigenden Lohntendenzen » nicht profitiert. Leicht ist es für eine Frau auch, zu erkennen, daß die junge, verwitwete Spettfrau mit den Kleinen — sie warten in der Krippe, bis die Mutter müde von der Arbeit heimkommt — von der positiv ansteigenden Verdienstkurve nicht erfaßt wird. Frauen kennen auch alle die alten Männer, die Flaschen und Zeitungen sammeln, die zu kränklich sind für eine bessere Arbeit und welche die Grenze für die Altersbeihilfe noch nicht erreichen. Und im Spezereiladen erhält man manchen Einblick in Budgets, die nicht ausreichen, um die Lebensmittelkarten der ganzen Familie einzulösen.

Männer sehen die großen Zusammenhänge des Lebens. Frauen haben oft mehr Verständnis für die kleinen, unscheinbaren Dinge, die sich nicht in Zahlen und Statistiken festhalten lassen. Und zu diesen kleinen Dingen gehören auch die Zeitungsfrau, die Spetterin, der hinkende Flaschensammler und so viele andere Bedürftige. Der frauliche Alltag ist oft erfüllt vom scheuen Türenpochen dieser Menschen, deren Leben zu arm und zu bescheiden ist, als daß es sich einordnen ließe in Statistiken und Zahlen. Aber in der Buchhaltung der Winterhilfe existieren sie und das wissen die Frauen, die deshalb trotz Statistik und aufsteigender Lohntendenz zu den treuesten Befürworterinnen der Winterhilfe gehören.

Wie unendlich schwer ist das Leben all derer, die durch Krankheit und Alter in Not geraten sind und keine Unterstützung, auch keine Teuerungszulagen erhalten. Wie sorgenvoll ist die Existenz der bescheidenen Kleinrentner und der Familienväter und -mütter, die unter schwersten Entbehrungen ihre Kinderschar auferziehen und oft dazu noch alte Eltern unterstützen.

Besonders in diesem Winter, der die Härte der Teuerung, mehr noch als bisher, fühlen läßt, wollen wir mit warmem Herzen auch der Bedürftigen in der Heimat gedenken und der *Winterhilfe* reiche Mittel spenden, damit sie unsern Mitbürgern und Mitbürgerinnen helfen kann aus Krankheit und Not.

Spitäler suchen Schwesternhilfen

Was ist eine Schwesternhilfe? Ein Mädchen von 18 Jahren oder mehr, das gewillt ist, den Krankenschwestern bei ihrer Arbeit zu helfen. Es gibt auf den Abteilungen eines Spitals viele Arbeiten, die keine Berufsausbildung als Schwester voraussetzen, die aber gemacht werden müssen und zum Wohlbefinden der Patienten nicht wenig beitragen. So zum Beispiel Tische und Plateaux decken, das Essen bringen und wieder abräumen, Tee kochen, Blumen ordnen, den bettlägerigen Patienten die Toilettengegenstände bringen und wieder wegräumen, Schüsseln leeren und Patientenzimmer aufräumen. Die Schwesternhilfe kann auch allerlei Handreichungen bei den Patienten leisten, zum Beispiel beim Betten helfen, beim Aufstehen und Ankleiden behilflich sein, mit den Patienten spazieren gehen. Die Schwesternhilfe arbeitet mit der Schwester zusammen und unter ihrer Anleitung. Sie hat eine zehnstündige Arbeitszeit und jede Woche einen ganzen Tag frei. Wenn sie im Spital wohnt, erhält sie im Minimum Fr. 60 Lohn monatlich, der sich je nach Alter und Tüchtigkeit erhöht.

Die Spitäler suchen Schwesternhilfen, weil wir zu wenig Krankenschwestern haben. Die wenigsten wissen, wie schlimm die Auswirkungen auf den Spitalbetrieb und die Arbeitsbedingungen der Schwestern sind, so schlimm, daß man in den Spitälern die Einführung eines obligatorischen Spitaldienstes fordert. Ein solches Obligatorium ist aber ebenso und mit der gleichen Begründung abzulehnen wie das obligatorische Hausdienstjahr. Es sprechen verfassungsrechtliche Gründe dagegen. Auch den Spitalleitungen, den Schwestern und den Patienten wäre nicht gedient mit Hilfskräften, die wider ihren Willen und ohne die innere Einstellung des Helfenwollens in einem Spital arbeiten müßten.

Abhilfe ist jedoch dringend nötig. Darum hofft man, daß sich mehr Mädchen zur Berufsausbildung als Krankenschwester entschließen und daß auch andere sich freiwillig für wenigstens ein halbes Jahr einem Spital zur Verfügung stellen. Die Schwesternhilfe wird nicht an einer spätern Lehrzeit als Krankenschwester angerechnet. Als Schwesternhilfe kann man sich Einblick verschaffen und sich auf Eignung und Neigung zum Schwesternberuf prüfen; es bedeutet auch eine gute Vorbereitung auf eine spätere soziale Tätigkeit. Schwesternhilfe ist eine Tätigkeit, die jedem jungen Mädchen vorübergehend offen steht, Maturandin, Arbeiterin, Bauerntochter, Bureauangestellten, vorausgesetzt, daß sie von der Personalnot in den Spitälern ergriffen und bereit ist, an ihrem Ort und nach ihren Kräften etwas zu deren Linderung beizutragen. — Alle Berufsberatungsstellen geben nähere Auskunft. G. N.

Schweizerischer Taschenkalender 1947. Der ideale Brieffaschenkalender für jedermann. 208 Seiten 12 × 16,5 cm. Hübsche, modernste Ausführung: Schwarzkunstledereinband mit zwei Seitentaschen. Spiralheftung, Bleistift. Preis Fr. 4.37 (inkl. Steuer). Druck und Verlag von *Büchler & Co. in Bern*. Durch jede Buchhandlung und Papeterie zu beziehen.

Für jeden Stand und Beruf vorzüglich geeignet ist der Schweizerische Taschenkalender, der soeben in seinem 60. Jahrgang erschienen ist. Das handliche, biegsame Büchlein in schwarzem Kunstlederumschlag mit 2 Brieffaschen wird jedem das ganze Jahr hindurch eine willkommene Gedächtnisstütze sein, und niemand, der den Kalender einmal gehabt hat, wird ihn mehr missen wollen. Der Jahrgang 1947 wurde verbessert durch Beifügung von 12 Seiten Monatskalendarium, die einen Gesamtüberblick über vorgesehene Tagungen, Konferenzen, Kurse, Vortragsreihen jedes Monats ermöglichen. Der übrige altbewährte Inhalt ist beibehalten worden. 106 Seiten für Tagesnotizen (für jede Woche zwei Seiten) in denen zum voraus alles auf den Tag der Ausführung vorgemerkt werden kann, lassen Ärgernisse über Vergessenes oder nicht richtig Erledigtes vermeiden. Ferner erwähnen wir: 22 Seiten Kassabuchblätter und 32 Seiten unbedrucktes, kariertes Papier, in gedrängter Form Post-, Telephon- und Telegraphentarife, die Telephongruppierung der Schweiz, Maße und Gewichte, Seiten für Adressen und Telephonnummern, Kalendarium für 1947 und 1. Halbjahr 1948, Bezugsquellenregister. Auch dieser Jahrgang verdient große Verbreitung.

Schweizerischer Frauenkalender / Jahrbuch der Schweizerfrauen 1947, 37. Jahrgang, herausgegeben von Clara Büttiker in Verbindung mit dem Bund Schweizerischer Frauenvereine, Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, Preis Fr. 3.60.

Als bedeutendes Werk präsentiert sich die neue Ausgabe des im Inhalt und in der Ausstattung feinen und reichhaltigen schweizerischen Frauenjahrbuches. Im literarischen Teil begegnen wir den Namen Regina Ullmann, Martha Ringier, Anna Burg, Maria Dutli-Rutishauser, Agnes von Segesser, Magda Neuweiler, Marguerite Paur-Ulrich, Maria Kottmann, Elisabeth Thommen, Clara Büttiker und anderen mehr. In den Aufsätzen äußern sich Dr. A. L. Grütter über «Die Frau und der Wiederaufbau der Welt», Dr. H. Dünner über «Die Individualrechte, eine Aufgabe der Schweizerfrau», Dr. Annemarie Gilg über «Die Frau im Berufsleben», E. Vischer-Alioth über «Wenn wir an die Urne gehen», M. Schwarz-Gagg über «Die kommende Mutterschaftsversicherung», Dr. Frieda Imboden-Kaiser über «Segen und Mißbrauch in der sozialen Entwicklung». Die internationale Chronik ist von Dr. Renée Girod, diejenige der schweizerischen Frauenbewegung von Gerda Meyer verfaßt.

Der Artikel «Zeitgenössische Literatur» gibt eine Orientierung über gute neue Bücher und das angeschlossene Verzeichnis sämtlicher schweizerischer Frauenverbände leistet gute Nachschlagendienste. Gemäldereproduktionen von Klara Fehlinschweizer, Federzeichnungen von Louise Weitnauer und Porträte einheimischer Schriftstellerinnen schmücken den gediegenen Band, den sich jede Schweizerin anschaffen sollte.

Henry Drummond : Das Beste in der Welt. Victor-Gaiser-Verlag, Basel. Fr. 2.50.

Dieses Büchlein des englischen Physikers und Evangelisten Henry Drummond hat zu Anfang des Jahrhunderts in Hunderttausenden von Exemplaren in vielen Ländern und ebenso vielen Sprachen die stärkste Beachtung gefunden. Heute erscheint es in neuer, zeitgemäßer Übersetzung. Es hat zum Gegenstand das hohe Lied der Liebe. Diese stellt nach dem Apostel Paulus das «summum bonum», das höchste Gut der Welt dar, dessen sich die Menschheit in ihrem Alltag und in jeder Lebenslage befließigen und nach dessen Besitz sie trachten soll.

Könnte in der heutigen Zeit der Verwirrung und des Hasses unter den Völkern eine Botschaft aktueller sein, als die der Nächstenliebe?

Schweiz. Verein der Freundinnen junger Mädchen. Wir haben wieder ein Kalenderchen in deutscher und französischer Sprache herausgegeben. Neben unserem Hauptzweck, den jungen Mädchen die Adressen unserer Institutionen, die ihnen von Nutzen sein können, in die Hand zu geben, möchten wir ihnen diesmal gute Schweizer Kunst nahebringen. Zu den 12 Reproduktionen von Bildern namhafter Schweizer Maler hat Frau Dr. Pfister-Burkhalter, Kunsthistorikerin, je eine leicht verständliche, kurze Legende geschrieben. Preis des Einzelexemplars 40 Rp. Bei Abgabe von mindestens 12 Stück 25 Rp. plus Umsatzsteuer. Bestellungen erbeten an Frl. A. Eckenstein, Dufourstraße 42, Basel. — Wir hoffen, das Kalenderli, das einen hübschen Wandschmuck abgibt, könne in manches Weihnachtspäckli gelegt oder als Neujahrsgruß an junge Mädchen abgegeben werden.

Des Volksboten Schweizer-Kalender für das Jahr 1947. 105. Jahrgang. Preis einzeln Fr. 1.—, per Dutzend Fr. 10.80. Verlag von Friedrich Reinhardt AG., Basel.

Zu den wertvollen Kalendern, die ihre ganz eigene Prägung haben, gehört auch «Des Volksboten Schweizer-Kalender». Der Herausgeber, *Professor Daniel Burckhardt-Werthemann*, fordert in seinem Gruß und Wunsch in warmen Worten die Leser auf, Lichter in der dunkeln Welt von heute zu sein. Köstlich beschreibt er in einer reich bebilderten Arbeit das geistige und geistliche Leben in den Basler Schulen in früheren Zeiten. Es fehlt nicht an spannenden Geschichten und Anekdoten. Der umfangreiche Rückblick des Volksboten gibt uns von hoher Warte aus eine treffliche Übersicht über das Geschehen in Basel, in der Schweiz und in der ganzen Welt.

Pestalozzi-Kalender 1947 mit Schatzkästlein, Jubiläumsausgabe, Verlag Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich.

Kinder! Habt ihr mich schon gelesen? Ich bin der Pestalozzi-Kalender auf das Jahr 1947. Heuer erscheine ich in ganz besonders schöner Ausstattung. Meine Seiten enthalten zahlreiche bunte Bilder, mehr als sonst, dazu eine Menge Illustrationen zu all den interessanten Aufsätzen und Anregungen, die mich so unterhaltsam machen. Ich bringe euch Rätsel und Anleitungen zum Basteln und Spielen. Was die bedeutenden Menschen aussagten, was die Forscher fanden, was die Naturwissenschaftler und die Weltreisenden kennen lernten: all das findet ihr auf meinen Blättern. Ihr könnt mich und das «Schatzkästlein» in der Tasche mit euch herumtragen, könnt nachschlagen, euch ergötzen und euch belehren. Fehle ich euch noch, so bittet um das Geschenk eines Pestalozzi-Kalenders. Ich liege gern unter eurem Weihnachtsbaum! (Ausgaben für Schüler und Schülerinnen.)

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich, bei *frohen Familienfesten* auch ihrer freundlich zu gedenken, um es ihr zu ermöglichen, in vermehrtem Maße brave, bedürftige Bräute zu beschenken. Postcheck IX 335 St. Gallen. Gesuche sind zu richten an Frau Fey-Hungerbühler, Dufourstraße 6, St. Gallen.



**SCHWEIZERISCHE
GARTENBAUSCHULE
FÜR TÖCHTER**
NIEDERLENZ BEI LENZBURG

Berufskurse m. eidgen. Lehrbrief
Jahreskurse. Sommerkurse. Beginn
Anfang April. — Gegründet 1906.
Auskunft und Prospekt durch die
Vorsteherin.

Kurs zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen

durchgeführt von der Haushaltungsschule der Sektion Zürich des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Verbindung mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

Dauer des Kurses 2¹/₂ Jahre. Beginn April 1947.

Die Anmeldung zur Aufnahmeprüfung (anfangs Februar) ist bis spätestens 15. Januar 1947 an die Leitung der Haushaltungsschule Zürich, Zeltweg 21 a, zu richten. Derselben sind beizulegen die Ausweise über den Besuch von mindestens **zwei Klassen Mittelschule** sowie über die Absolvierung der im Prospekt angeführten **Hauswirtschaftlichen Kurse** und der im weiteren verlangten hauswirtschaftlichen Betätigung.

Prospekte und Auskunft:

Täglich von 10—12 und 14—17 Uhr durch das Büro der Haushaltungsschule, Zeltweg 21 a.

Sprechstunden der Vorsteherinnen: Montag und Donnerstag von 10—12 Uhr.

Liederbüchlein der Fabrik Maggi, Kempththal.

Ein Büchlein mit fünfzig der schönsten Kinderlieder, reich umrahmt von farbenfrohen Bildern, daß das Anschauen eine Lust ist und erst recht das Singen — das wird Euch und Euren kleinen Lieblingen sicher viel Freude machen. Es sind Lieder aus unserm heimatlichen Volksgut, hübsch nach dem Lauf der Jahreszeiten in sechs Gruppen gegliedert: Liedli vom Früelig und vom Oschterhäsli; Juhui, im Summer und im Herbst; Allerlei Tierli; Tanzliedli und allerhand Luschtigs; Schlaf- und Troschtliedli; Winter, Samichlaus und Chrischtchindli. Was wir unsern Kindern im Liede überliefern, wird lebenslang in ihnen nachklingen und sie zu heimatverbundenen Menschen machen. Aus diesem Gedanken heraus haben wir es im Verein mit fachkundigen Mitarbeitern und dem Musikalienverlag Hug & Co. als eine schöne Aufgabe betrachtet, dieses Büchlein zu schaffen. Den reizvollen Bilderschmuck steuerte mit



Label ist das Zeichen recht entlohnter Arbeit. In der Label-Tätigkeit bietet sich der Frau als Käuferin die Möglichkeit, für die Sache des sozialen Fortschrittes zu wirken.



Gediegenes Geschenk!

Kunstführer der Schweiz

Von HANS JENNY

reich illustriert

4. Auflage soeben erschienen. Er lehrt uns unser schönes Land erst recht kennen! Im Auftrag der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte herausgegeben von Prof. Hans Hahnloser, mit Beiträgen von Dr. Samuel Guyer, Dr. Rudolf Kaufmann u. a. 664 Seiten Text auf Dünn-Bibeldruckpapier, 298 Tiefdruckbilder, 1 Übersichtskarte, Ortsverzeichnis. In Leinen gebunden, mit Schutzumschlag Fr. 16.—. Durch jede Buchhandlung oder vom

VERLAG BUCHDRUCKEREI BÜCHLER & CO., BERN

Schenken Sie Ihren Kindern und Enkeln ein Abonnement

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins. Älteste, anerkannt beste Schülerzeitung der Schweiz. 62. Jahrgang. Sie bringt den kleinen Lesern Monat für Monat wertvolle geistige Nahrung und Freude. Jahresabonnement Fr. 2.80. Beste Jugendliteratur für 8—12jährige.

Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern Telefon 2 77 35 Postcheck III 286



Bei Adreßänderungen

bitten wir, auch die alte Adresse anzugeben.

Büchler & Co., Marienstraße 8, Bern.

viel Liebe Kunstmaler Eugen Hartung bei. Um dem Büchlein eine weite Verbreitung im Schweizerhaus zu ermöglichen, wird es an Verbraucher von Maggis Produkten gegen gesammelte Maggi-Umhüllungen vermittelt.

Nur frisch, nur frisch gesungen, und alles wird wieder gut! Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln, Kempththal.

Maggi-Umhüllungen im Werte von 1500 Punkten der Firma Maggi in Kempththal einsenden. Hierauf erfolgt Zusendung des Büchleins durch Hug & Co., Musikalien.

Berta Rahm: **Vom möblierten Zimmer bis zur Wohnung.** Anregungen für das Einrichten von Einzelräumen und Wohnungen. Mit 230 Zeichnungen von der Verfasserin. Reizender Geschenkeinband Fr. 8.80. Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1.

Welche Möglichkeiten bestehen, ein « möbliertes Zimmer » wohnlicher zu gestalten? Das Buch von *Berta Rahm* gibt darüber Auskunft. Auch nur ein unmöbliertes

L'école d'infirmières Le Bon Secours Genève

forme des infirmières professionnelles
des puéricultrices
des infirmières d'hygiène maternelle
et infantile

Programmes et Renseignements
Direction: 15, avenue Dumas

Das Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstätt

(Appenzell)

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Familienleben. 4 Mahlzeiten. Mäßige Preise.

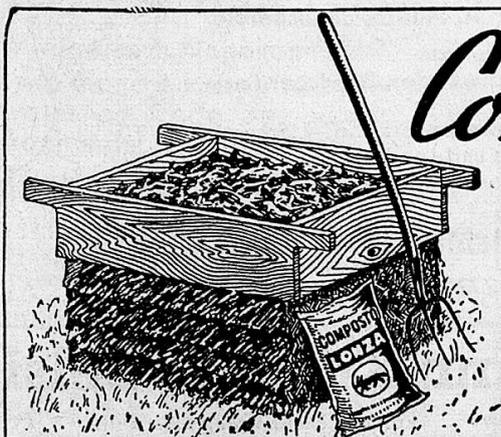
Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Wolldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER



Composto Lonza

verwandelt Gartenabfälle, Laub,
Torf etc. rasch und billig in besten

GARTENMIST

LONZA A. G. BASEL

Zimmer mit beschränkten Mitteln zu möblieren, weiß die Verfasserin Rat. Wenn Brautleute sich mit der Anschaffung von Möbeln und mit der Raumgestaltung ihrer Wohnung beschäftigen, so gibt dieses Büchlein sachkundige und hilfsreiche Antwort. Ja, es macht die Lösung dieser Probleme zu einem wahren Vergnügen und alles das zu einem Preis von wenigen Franken. Die anschaulichen Zeichnungen des hübsch ausgestatteten Werkleins bedeuten eine zusätzliche Hilfe.

Zu verkaufen in schönstem Engadinerdorf

Hotel Meisser Guarda

50 Betten. Fließendes kalt und warm Wasser. Zentralheizung. Großer Garten. Unverbaubare Lage. Eignet sich als Ferien- und Kinderheim sowie als Internat. Interessenten wollen sich wenden an **A. Meisser**, Architekt, Pestalozzistraße 11, **Burgdorf**, Telephon 1237.

Basler Webstube

Verein für Jugendfürsorge
Basel 12

Handgewebe



Tischdecken, Möbelstoffe, Vorhänge,
Kleider, Schürzen, Haushaltswäsche
Muster zu Diensten

Unsere Läden: **Basel:** Missionsstraße 47 und Freie Straße 53
Luzern: Weinmarkt 3
Zürich: Jugendhilfe, Rennweg 14

Zur Berufswahl Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden.



Preis je Fr. 1.— plus wust

Für Knaben, neu bearbeitet von
A. Münch, Berufsberater.

Für Mädchen, neu bearbeitet von
Rosa Neuenschwander, Berufsberaterin.

Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband, v. Schweiz.
Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und
vom Schweiz. Frauengewerbeverband.



Verlag Böhler & Co., Bern

Telephon (031) 277 33 Postcheck III 286

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!

Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte

Hauswirtschaftliches / Kaisers Haushaltungsbuch 1947.

Glückliches Familienleben kann nur in einem geordneten Haushalt herrschen, und ein geordneter Haushalt verlangt eine gut geregelte Hauswirtschaft, die für alle Wechselfälle des Lebens gerüstet ist. Eine gewissenhafte Buchführung ist dafür unerlässlich. *Kaisers Haushaltungsbuch*, dessen Ausgabe für das Jahr 1947 soeben erschienen ist, darf zu diesem Zwecke warm empfohlen werden. Seine praktische und leicht übersichtliche Einteilung ermöglicht es jedermann, sich auf eine einfache Art ein klares Bild des gesamten Rechnungswesens im Haushalt zu verschaffen. Das Buch ist gut ausgestattet und ohne jeden störenden Reklameanhang. *Kaisers Haushaltungsbuch* kann zum mäßigen Preise von Fr. 2.30 in guten Papeterien und Buchhandlungen oder direkt beim Verlag Kaiser & Co. AG. in Bern bezogen werden.

Mitglieder, berücksichtigt unsere Inserenten!



Wo ist das Geld

eigentlich hingekommen?
fragt sich manche Hausfrau und mancher Hausvater am Ende des Jahres. Das kann man leicht feststellen mit

Kaiser's Haushaltungsbuch

Mit wenig Mühe erhalten wir ein klares Bild der Einnahmen und Ausgaben.
Preis Fr. 2.30 (+ Wust). Erhältlich in guten Papeterien und Buchhandlungen oder direkt beim Verlag:

KAISER CO. **BERN**
AG.

Beerenobst

Himbeeren, Erdbeeren großfrüchtig,
Monatserdbeeren, Brombeeren,
Johannis- und Stachelbeeren

Zwergobst, Spalierreben

sowie alle Baumschul-Artikel

Verlangen Sie Hauptpreisliste
sowie beschreibende Listen über Beerenobst,
Spalierreben und Pfingstrosen

HERMANN ZULAUF

Baumschule Schinznach-Dorf

G. FEUCHT, *Optiker*

Nachfolger von O. HOPPLER

BAHNHOFSTRASSE 48

TELEPHON 2331 12

ZÜRICH

Brillen moderner Bauart

Etuis in Leder und Metall

Barometer, Thermometer

Feldstecher, Operngläser, Fernrohre

Mech. und elektr. Spielwaren

Modellbau

- **Fachmännische, uneigennützig**e Beratung

LEINENHAUS BERN

LUCHSINGER & CIE.

Bollwerk 31

Telephon 2 98 05

Bett-, Tisch- und Küchenwäsche
Komplette Brautaussteuern
Wolldecken, Steppdecken
Bettüberwürfe, Hemdenstoffe

Spezialabteilung für Herrenstoffe,
Futterstoffe und Furnituren für die
Herren- und Knaben-Schneiderei



BAHNHOFBUFFET

Ink. Primus Bonn

Zürich

Saheim

Alkoholfrei geführtes Haus

Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29